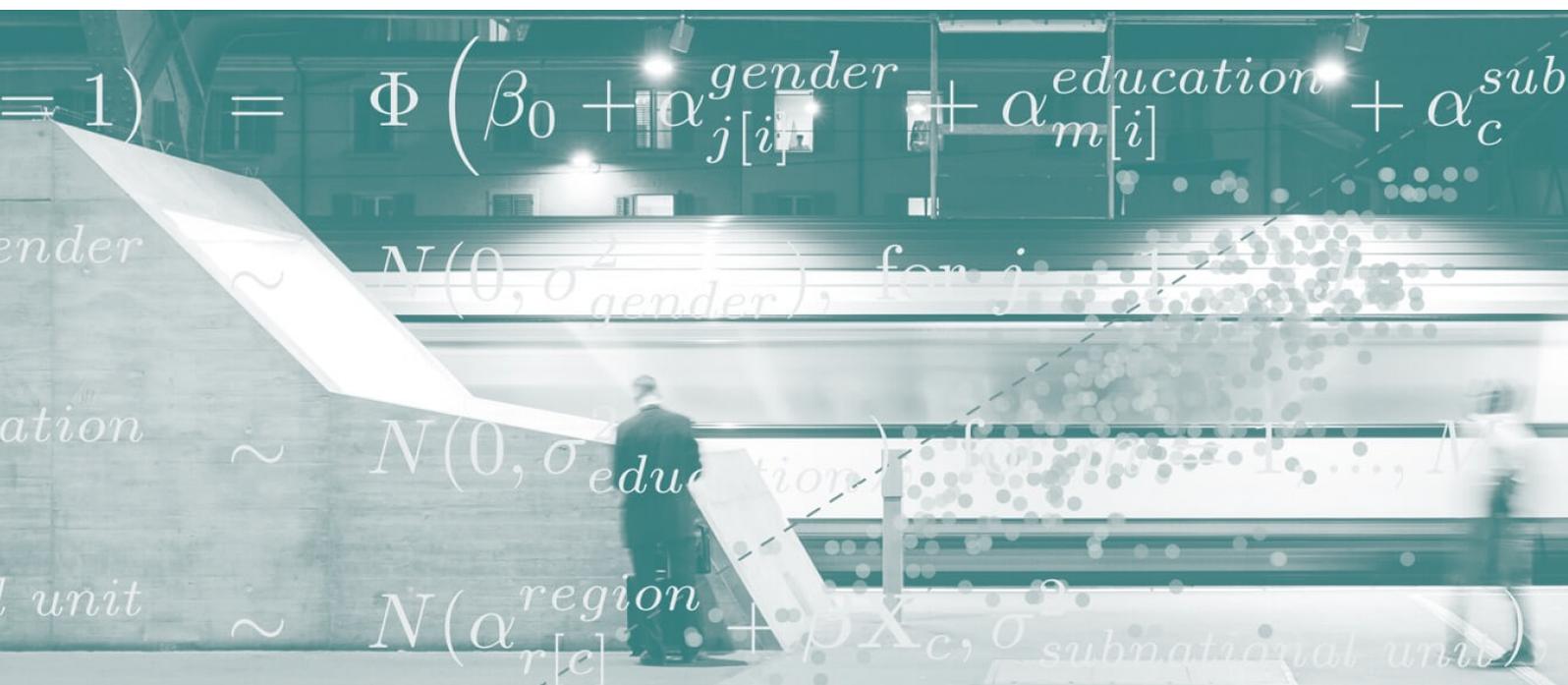


AXA DIGITALISIERUNGSMONITOR

2020



Datum: 11. Juni 2020

Der AXA-Digitalisierungsmonitor

Der AXA-Digitalisierungsmonitor ist eine repräsentative Studie, welche die Auswirkungen der Digitalisierung auf verschiedene Lebensbereiche untersucht. Zwischen dem 18. und 25. Mai 2020 befragte die LeeWas GmbH im Auftrag der AXA insgesamt 2'087 Personen.

Technische Eckdaten

Die folgenden Resultate basieren auf 2'087 nach demographischen und geographischen und Variablen gewichteten Antworten von UmfrageteilnehmerInnen (1'523 aus der Deutschschweiz, 475 aus der Romandie und 89 aus dem Tessin).

- Umfragezeitraum: 18. – 25. Mai 2020
- Auswertungsdatum: 26. Mai – 10. Juni 2020
- Maximaler Stichproben-Fehlerbereich: $\pm 2.7\%$ -Punkte (für Schätzungen basierend auf der gesamten Stichprobe). Bei Subanalysen ist der korrekte Fehlerbereich in der Tabelle angegeben.



Inhaltsverzeichnis

1	Digitalisierungsmonitor nach Lebenswelten	4
2	Lebenswelt Privatsphäre	6
2.1	Eingriff Privatsphäre	7
2.2	Massnahmen zum Schutz der Privatsphäre	9
2.3	Datensammeln bedenklich?	11
2.4	Datensammeln bedenklich, Gründe	12
2.5	Ethische Richtlinien notwendig?	13
2.6	Freigabe Daten	14
2.7	Schutz der Privatsphäre	15
2.8	Cloud-Dienste	16
2.9	Cloud-Anbieter	17
2.10	Cloud-Speicherung	18
2.11	Server-Standort	19
3	Lebenswelt Arbeit	20
3.1	Chance/Risiko Arbeitsmarkt	21
3.2	Chance/Risiko persönlicher Arbeitsplatz	22
3.3	Berufliche Emails in der Freizeit	23
3.4	Grund für Emails	24
3.5	Begleitende Massnahmen	25
3.6	Auswirkung auf Arbeitstätigkeit	27
3.7	Zukünftige Auswirkungen Digitalisierung	28
4	Lebenswelt Gesundheit	30
4.1	Chance/Risiko	31
4.2	Gesundheitsdaten für Tipps	32
4.3	Gesundheitsdaten für Geld	33
4.4	Aktivitäten tracken	34
4.5	Selbst- oder Ferndiagnostik	35
4.6	Pflegeroboter	36
4.7	Zukünftige Auswirkungen	37
5	Lebenswelt Mobilität	39
5.1	Selbstfahrende Autos	40
5.2	Autobesitz	42
5.3	Nutzung Mobilitätsangebote	44
5.4	Zukünftige Auswirkungen	45



6 Technische Details	46
6.1 Generelle Anmerkung	46
7 Statistische Unschärfe	47

Abbildungsverzeichnis

2	Eingriff Privatsphäre	7
3	Massnahmen zum Schutz der Privatsphäre	9
4	Datensammeln bedenklich?	11
5	Datensammeln bedenklich, Gründe	12
6	Ethische Richtlinien notwendig?	13
7	Schutz der Privatsphäre	15
8	Begleitende Massnahmen	26
9	Arbeit: Zukünftige Auswirkungen, nach Geschlecht	28
10	Gesundheit: Zukünftige Auswirkungen, nach Geschlecht	38
11	Selbstfahrende Autos, nach Geschlecht	41
12	Autobesitz: Vergleich 2018 und 2019	42



1 Digitalisierungsmonitor nach Lebenswelten

Die Digitalisierung betrifft alle Lebensbereiche und hat während der Corona-Krise weiter an Bedeutung gewonnen. Mit mehreren Fragen nach 2018 und 2019 haben wir zum dritten Mal die Wirkung der Digitalisierung auf einzelne Lebenswelten (Privatsphäre, Arbeit, Gesundheit und Mobilität) erfragt. Dabei wollen wir in allen Lebenswelten wissen, wie die bisherigen Auswirkungen beurteilt werden und wie die Schweizer Bevölkerung zukünftige Entwicklungen einschätzt. Die dritte Wiederholung ermöglicht es uns interessante Trends zu beobachten und insbesondere auch die Resultate aus der Corona-Zeit mit den Jahren zuvor zu vergleichen. In jeder Lebenswelt wurden zusätzlich vertiefende Fragen zu verschiedenen Aspekten der Digitalisierung gestellt.

Insgesamt zeigt sich auch dieses Jahr, dass die Digitalisierung von einem Grossteil der Bevölkerung als positiv beurteilt wird, dies gilt insbesondere für die Lebenswelten Arbeit, Mobilität und Gesundheit. Einzig im Bereich der Privatsphäre wird der Einfluss der Digitalisierung von der Mehrheit skeptisch beurteilt. Gegenüber 2019 zeigt sich aber auch eine deutliche Reduktion in der negativen Einschätzung der Digitalisierung in Bezug auf die Privatsphäre (siehe Abbildung 1). Es scheint, als werde die Digitalisierung immer weniger als Disruption und immer mehr als Begleiterscheinung wahrgenommen, was auch vor dem Hintergrund der Corona-Tracing-App interessant ist.

Trotz neu gemachten Erfahrungen im Home Office, wurde die Digitalisierung für den persönlichen Arbeitsplatz nicht stärker als Chance eingestuft als 2019. Noch immer findet eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung, dass es als begleitende Massnahmen zum Digitalisierungsprozess mehr Investitionen in Bildung braucht: Unter den fünf meistgenannten Kategorien befassen sich vier mit Bildung.

Zum zweiten Mal sind im Digitalisierungsmonitor 2020 Fragen zum Thema *Cloud-Dienste* gestellt worden. Die Nutzung von Cloud-Diensten hat gegenüber 2019 weiter zugenommen (59% der Befragten benutzen einen Cloud-Server privat, das sind 7%-Punkte mehr als 2019). Parallel dazu lässt sich auch hier eine gewachsene Skepsis festmachen: Alle abgefragten Cloud-Anbieter wurden weniger vertrauenswürdig eingeschätzt als noch 2019. In diesem Zusammenhang zeigen sich auch noch weitere Vorbehalte: Praktisch alle Befragten geben an, dass es ethische Richtlinien für Unternehmen im Umgang mit Kundendaten brauche und eine Mehrheit findet es bedenklich, wenn Unternehmen Kundendaten speichern. Auch interessant ist, dass trotz der geäusserten Vorbehalte relativ wenig unternommen wird, um die eigene Privatsphäre zu schützen.

Im folgenden Bericht werden die wichtigsten Trends und Befunde pro Lebenswelt diskutiert.



Abbildung 1: Allgemeine Einschätzungen der positiven bzw. negativen Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lebenswelten

Arbeit

Mobilität



Gesundheit

Privatsphäre





2 Lebenswelt Privatsphäre

Hauptbefund:

Noch immer sieht die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (60%) in der Digitalisierung einen Eingriff in die persönliche Privatsphäre. Dieser Wert ist im Vergleich zu den beiden Vorjahren jedoch deutlich gesunken (2019 waren es 76% und 2018 waren es 73%). Sowohl Frauen als auch Männer haben 2019 noch viel eher einen sehr grossen Eingriff in die Privatsphäre gesehen (Männer 30%, Frauen 33%). Bei beiden Geschlechtern ist diese Kategorie 2020 viel weniger häufig angewählt worden (Männer 19%, Frauen 17%). Diese Bewegung lässt sich auch in den Altersgruppen feststellen. Insbesondere in den beiden jüngeren Altersgruppen sehen deutlich weniger Personen in der Digitalisierung einen sehr grossen Eingriff in die Privatsphäre im Vergleich zu 2019 (-15%-Punkte und -20%-Punkte).

Weitere Befunde:

- Trotz dem Rückgang in der Beurteilung der Digitalisierung in Bezug auf die eigene Privatsphäre bleiben die Bedenken hoch: Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung findet es bedenklich, wenn Daten zu Nutzungs- und Einkaufsverhalten gesammelt werden - unabhängig vom Unternehmen. Auch dieser Wert ist im Vergleich zu den beiden Vorjahren deutlich gesunken (8%-Punkte tiefer als 2019). Der weitverbreitetste Grund für die Vorbehalte ist die Unklarheit, was mit den gesammelten Daten geschieht (43%) und etwa ein Fünftel gibt an, dass sie der Meinung sind, dass die Daten ihnen gehören.
- Ein Ausdruck der Vorbehalte zeigt sich auch bei der Frage nach der Notwendigkeit ethischer Richtlinien im Umgang mit Kundendaten. Fast niemand gibt an, dass es diese nicht brauche (2%). Es existieren jedoch Unterschiede in der Beurteilung woher diese kommen sollen: 51% sind der Meinung, dass sich Unternehmen selbst solche geben sollten und 45% sprechen sich für staatliche Richtlinien aus.
- Interessanterweise sind 2020 deutlich mehr Menschen bereit, ihre Daten für wissenschaftliche Forschung zur Verfügung zu stellen (60%) - das entspricht einer Zunahme von 12%-Punkten im Vergleich zu 2019. Insbesondere die jüngste Altersgruppe hat hier stark zugelegt (+20%-Punkte).
- Leicht angestiegen (plus 7%-Punkte) ist die private Nutzung von Cloud-Diensten (59%) im Vergleich zu 2019. Jedoch zeigt sich auch hier eine weit verbreitete Skepsis bezüglich Datensicherheit: 67% wollen, dass die Server entweder in der Schweiz oder der EU stehen. Trotz der erhöhten Nutzung ist das Vertrauen in Cloud-Anbieter nicht gestiegen, sondern gesunken.
- Stabil sind die Ergebnisse im Bezug auf den Schutz der Privatsphäre. Eine relative Mehrheit (43%) ist der Meinung, dass es auch gesetzliche Regulierungen geben sollte.
- Im Bezug auf Massnahmen, die dem Schutz der Privatsphäre zudienlich sind, wird hingegen wenig unternommen. Analog zu 2019 unternimmt noch immer circa ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung nichts, um die Privatsphäre zu schützen. Männer brauchen eher einen Passwortmanager und umgekehrt haben Frauen eher Standarddienste deaktiviert als Männer.



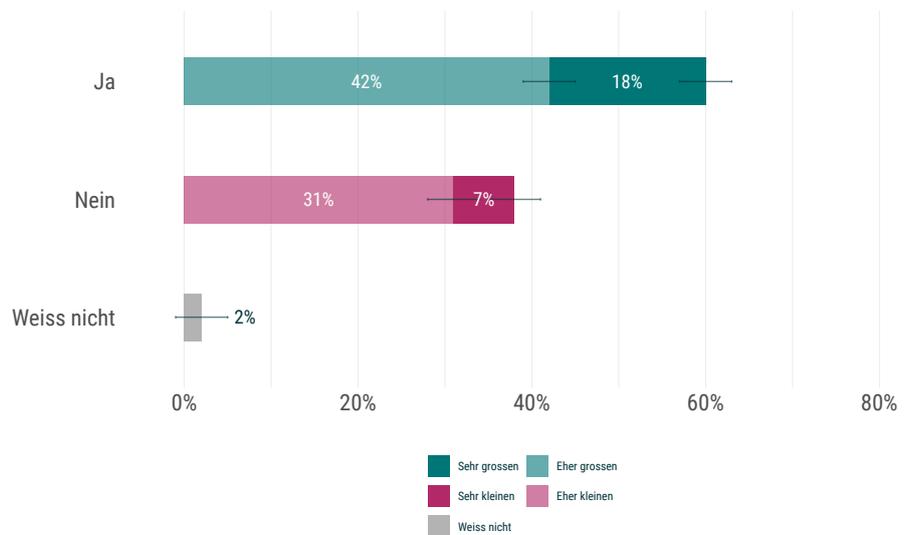
2.1 Frage: Eingriff Privatsphäre

Frage: Stellt die Digitalisierung einen Eingriff in Ihre persönliche Privatsphäre dar?

Tabelle 1

	%
Ja, einen sehr grossen	18
Ja, einen eher grossen	42
Nein, einen eher kleinen	31
Nein, einen sehr kleinen	7
Weiss nicht	2
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Abbildung 2: Stellt die Digitalisierung einen Eingriff in Ihre persönliche Privatsphäre dar?



Statistische Unschärfe: 3%



Tabelle 2: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Ja, einen sehr grossen	19	17
Ja, einen eher grossen	41	43
Nein, einen eher kleinen	31	30
Nein, einen sehr kleinen	7	7
Weiss nicht	2	3
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4

Tabelle 3: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Ja, einen sehr grossen	21	15	23	12
Ja, einen eher grossen	43	45	40	38
Nein, einen eher kleinen	30	29	27	38
Nein, einen sehr kleinen	4	6	8	10
Weiss nicht	2	5	2	2
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



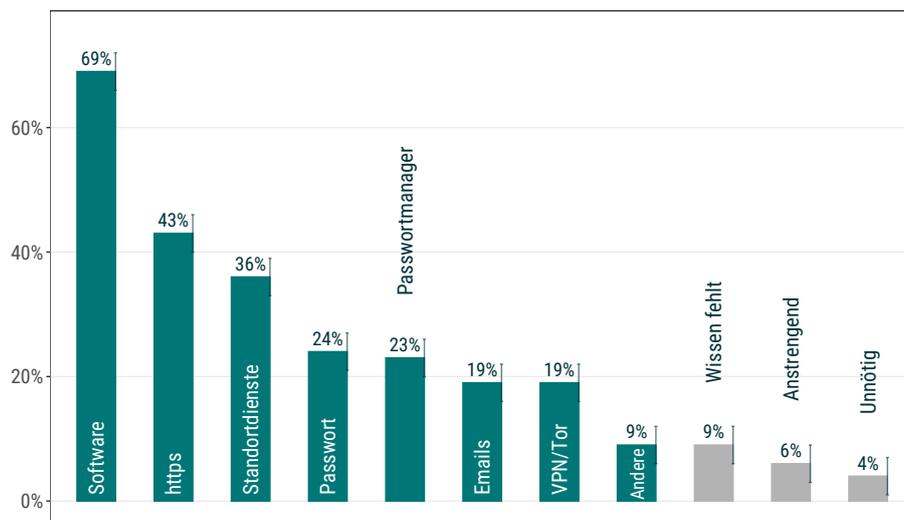
2.2 Frage: Massnahmen zum Schutz der Privatsphäre

Frage: Welche der folgenden Massnahmen haben Sie bereits ergriffen, um Ihre Privatsphäre zu schützen?

Tabelle 4

	%
Ich versuche meine Software aktuell zu halten	69
Ich besuche nur sichere Internetseiten (z.B. https)	43
Ich habe meine Standortdienste deaktiviert	36
Ich ändere mein Passwort regelmässig	24
Ich verwende einen Passwortmanager	23
Ich verschlüssle meine Emails	19
Ich verwende VPN's oder Tor	19
Andere Massnahmen	9
Nichts, mir fehlt das technische Wissen	9
Nichts, mir ist das zu anstrengend	6
Nichts, ich brauche das nicht	4
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Abbildung 3: Welche der folgenden Massnahmen haben Sie bereits ergriffen, um Ihre Privatsphäre zu schützen?



Statistische Unschärfe: 3%



Tabelle 5: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Ich versuche meine Software aktuell zu halten	77	62
Ich besuche nur sichere Internetseiten (z.B. https)	43	44
Ich habe meine Standortdienste deaktiviert	31	40
Ich verwende einen Passwortmanager	28	18
Ich ändere mein Passwort regelmässig	27	21
Ich verwende VPN's oder Tor	24	15
Ich verschlüssele meine Emails	22	17
Andere Massnahmen	10	8
Nichts, mir fehlt das technische Wissen	7	10
Nichts, mir ist das zu anstrengend	6	6
Nichts, ich brauche das nicht	4	5
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4

Tabelle 6: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Ich versuche meine Software aktuell zu halten	62	72	67	76
Ich habe meine Standortdienste deaktiviert	48	38	35	22
Ich besuche nur sichere Internetseiten (z.B. https)	32	33	50	58
Ich verwende einen Passwortmanager	24	26	21	21
Ich ändere mein Passwort regelmässig	21	31	26	17
Ich verschlüssele meine Emails	18	20	20	19
Ich verwende VPN's oder Tor	16	28	22	11
Andere Massnahmen	11	9	9	6
Nichts, mir fehlt das technische Wissen	10	6	9	10
Nichts, mir ist das zu anstrengend	7	7	5	4
Nichts, ich brauche das nicht	7	3	4	4
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



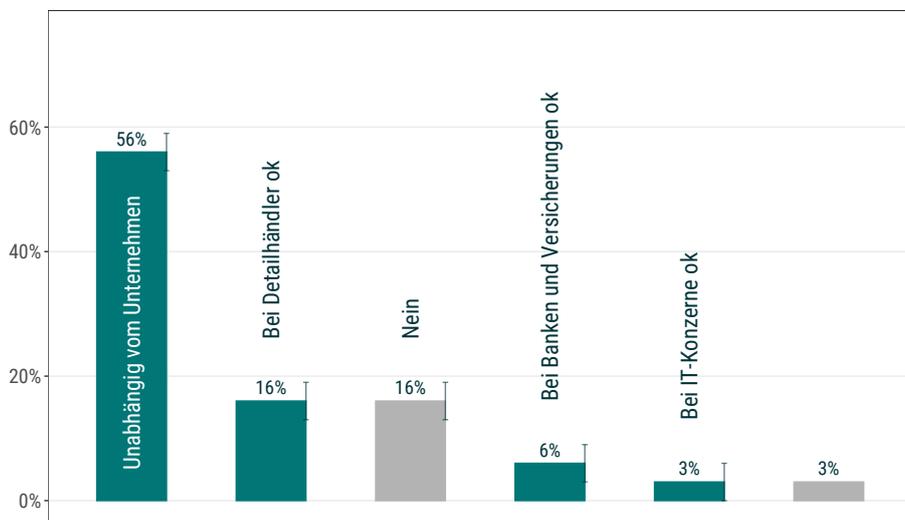
2.3 Frage: Datensammeln bedenklich?

Frage: Detailhändler, Banken, Versicherungen und IT-Konzerne wie Amazon, Facebook oder Google sammeln Daten über ihr Nutzungs- und Einkaufsverhalten. Finden Sie das bedenklich?

Tabelle 7

	%
Ja, unabhängig vom Unternehmen	56
Ja, aber bei den Detailhändler stört es mich nicht	16
Nein	16
Ja, aber bei Banken und Versicherungen stört es mich nicht	6
Ja, aber bei IT-Konzerne wie Amazon, Facebook oder Google stört es mich nicht	3
Weiss nicht	3
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Abbildung 4: Finden Sie das Sammeln von Daten bedenklich?



Statistische Unschärfe: 3%



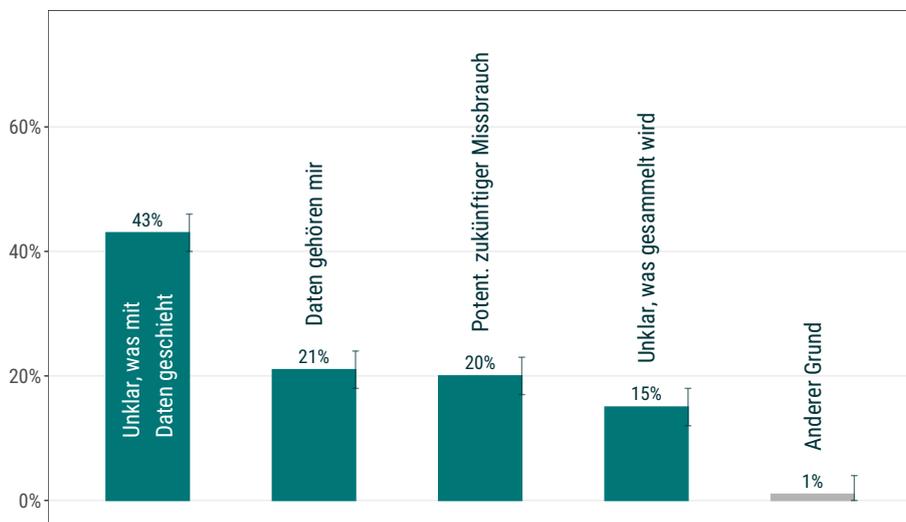
2.4 Frage: Datensammeln bedenklich, Gründe

Frage: Warum finden Sie das Sammeln von Daten am ehesten bedenklich?

Tabelle 8

	%
Weil ich nicht weiss, was mit den Daten geschieht	43
Weil ich der Meinung bin, dass die Daten mir gehören	21
Grundsätzlich stört mich die Datensammlung nicht, aber Firmen könnten diese in Zukunft missbrauchen	20
Weil ich nicht weiss, welche Daten überhaupt gesammelt werden	15
Anderer Grund	1
Weiss nicht	0
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Abbildung 5: Warum finden Sie das Sammeln von Daten am ehesten bedenklich?



Statistische Unschärfe: 3%



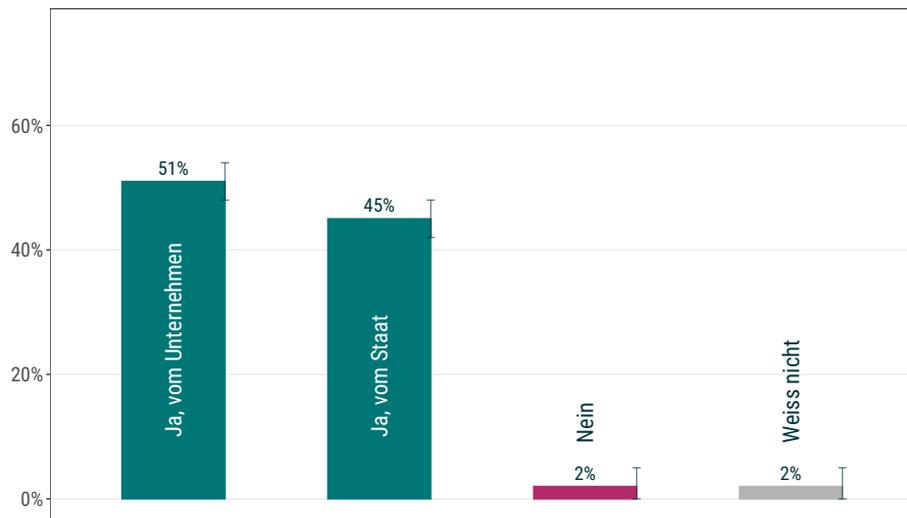
2.5 Frage: Ethische Richtlinien notwendig?

Frage: Braucht es ethische Richtlinien für Unternehmen, wie diese mit Kundendaten umgehen sollen?

Tabelle 9

	%
Ja, jedes Unternehmen sollte sich solche Richtlinien geben und diese transparent machen	51
Ja, der Staat sollte solche Richtlinien erlassen	45
Nein, das braucht es nicht	2
Weiss nicht	2
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Abbildung 6: Braucht es ethische Richtlinien für Unternehmen, wie diese mit Kundendaten umgehen sollen?



Statistische Unschärfe: 3%



2.6 Frage: Freigabe Daten

Frage: Persönliche Onlinedaten können für verschiedene Zwecke genutzt werden. Wofür wären Sie bereit Ihre Daten freizugeben?

Tabelle 10

	%
Für wissenschaftliche Forschung	60
Ich bin generell nicht bereit, meine Daten freizugeben	33
Für die Entwicklung neuer Produkte	26
Im Gegenzug für Geld	20
Aus Bequemlichkeit, sodass mir gleich relevante Inhalte angezeigt werden (z.B. beim Online-Einkauf)	17
Für einen wohltätigen Zweck, damit z.B. das rote Kreuz meine Daten verkaufen kann	12
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 11: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Für wissenschaftliche Forschung	70	62	50	59
Im Gegenzug für Geld	33	25	15	7
Für die Entwicklung neuer Produkte	33	32	20	21
Aus Bequemlichkeit, sodass mir gleich relevante Inhalte angezeigt werden (z.B. beim Online-Einkauf)	23	21	13	10
Ich bin generell nicht bereit, meine Daten freizugeben	21	30	45	37
Für einen wohltätigen Zweck, damit z.B. das rote Kreuz meine Daten verkaufen kann	20	12	7	9
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



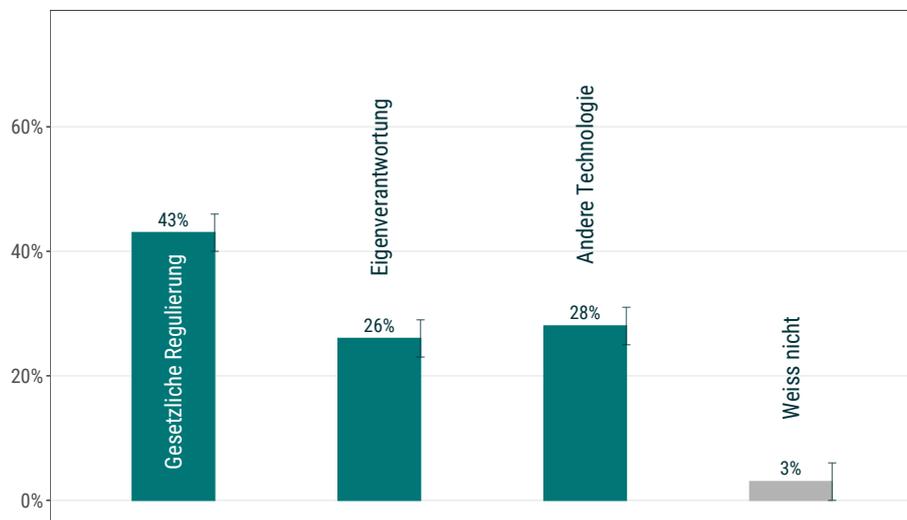
2.7 Frage: Schutz der Privatsphäre

Frage: Wir geben bereits viele Nutzungsdaten von uns preis. Was denken Sie, wie muss hauptsächlich vorgegangen werden, damit die eigene Privatsphäre geschützt werden kann?

Tabelle 12

	%
Der eigene Schutz der digitalen Privatsphäre reicht nicht aus, es muss auch gesetzliche Regulierungen geben (z.B. ein Recht auf Löschung der Daten)	43
Man muss aktiv die eigene digitale Privatsphäre schützen (z.B. Cookies löschen, sichere Browser benutzen etc.)	26
Technologien sollten so entwickelt werden, dass von Beginn an klar ist, welche Daten zu welchem Zweck erhoben werden	28
Weiss nicht	3
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Abbildung 7: Wir geben bereits viele Nutzungsdaten von uns preis. Was denken Sie, wie muss hauptsächlich vorgegangen werden, damit die eigene Privatsphäre geschützt werden kann?



Statistische Unschärfe: 3%



2.8 Frage: Nutzung Cloud-Dienste

Frage: Speichern Sie Ihre Daten in einer Cloud (z.B. Dropbox, OneDrive, GoogleDrive, etc.)?

Tabelle 13

	%
Ja	59
Nein	37
Weiss nicht	4
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 14: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Ja	68	68	53	48
Nein	30	27	43	48
Weiss nicht	2	5	4	4
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



2.9 Frage: Vertrauenswürdige Cloud-Anbieter

Frage: Wenn ja: Welche Cloud-Anbieter sind Ihrer Meinung nach vertrauenswürdig? (Mehrfachnennung möglich)

Tabelle 15

	%
Dropbox	30
Apple iCloud	26
Microsoft OneDrive	24
GoogleDrive	16
My Cloud	10
Andere	8
SecureDrive	2
CloudMe	1
Mega	1
Box	0
hubiC	0
Statistische Unschärfe (\pm)	3



2.10 Frage P8: Cloud-Speicherung

Frage: Sind Sie damit einverstanden, dass ein Unternehmen Ihre Kundendaten in einer Cloud speichert, wenn die Daten von diesem Unternehmen selbst verwaltet werden?

Tabelle 16

	%
Ja	35
Nein	48
Weiss nicht	17
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 17: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Ja	42	28
Nein	44	51
Weiss nicht	14	21
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4



2.11 Frage: Server-Standort

Frage: Ist für Sie der Standort des Cloud-Servers wichtig?

Tabelle 18

	%
Ja, der Server sollte in der Schweiz stehen	46
Nein, das spielt mir keine Rolle	21
Ja, der Server sollte entweder in der Schweiz oder der EU stehen	21
Weiss nicht	12
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 19: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Ja, der Server sollte in der Schweiz stehen	35	41	52	52
Nein, das spielt mir keine Rolle	32	22	17	14
Ja, der Server sollte entweder in der Schweiz oder der EU stehen	17	27	19	22
Weiss nicht	16	10	12	12
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



3 Lebenswelt Arbeit

Hauptbefund:

77% der Schweizer Bevölkerung sehen in der Digitalisierung eher eine Chance für den Schweizer Arbeitsmarkt - dieser Wert ist gegenüber 2018 und 2019 um 11%-Punkte angestiegen. Im Vergleich zu den Vorjahren zeigt sich, dass insbesondere Frauen in der positiven Einschätzung aufgeholt haben: Waren es 2019 noch 60% der Frauen, die in der Digitalisierung eine Chance gesehen haben, sind es 2020 76% - damit hat sich der Geschlechterunterschied von 2019, als die Frauen pessimistischer waren, aufgelöst. Noch immer gilt: Je höher das Einkommen ist, desto eher wird die Digitalisierung als Chance für den Schweizer Arbeitsmarkt wahrgenommen - wobei auch hier tiefere Einkommensgruppen aufgeholt haben.

Vor dem Hintergrund der gemachten Home Office Erfahrungen während dem Corona Lockdown ist interessant, dass der Einfluss der Digitalisierung auf den eigenen Arbeitsplatz nicht positiver wahrgenommen wird. Weiter gilt im Bezug auf den persönlichen Arbeitsplatz, dass Frauen im Vergleich zu 2019 etwas weniger skeptischer sind. 2019 waren es noch 27%, die in der Digitalisierung eher ein Risiko gesehen haben - dieser Wert ist 2020 auf 21% gesunken. Interessanterweise gibt es in der Beurteilung des Einflusses der Digitalisierung auf den persönlichen Arbeitsplatz noch einen Unterschied zwischen Frauen und Männern (analog zu 2019) - nicht jedoch in der Beurteilung des Einflusses auf den Schweizer Arbeitsmarkt.

Weitere Befunde:

- Generell wird der Einfluss der Digitalisierung auf den persönlichen Arbeitsplatz in den letzten fünf Jahren entweder positiv (34%) oder neutral (46%) eingeschätzt. Das gilt umso stärker mit steigendem Einkommen. Dennoch geben 17% der Schweizer Bevölkerung an, dass die eigene Arbeit durch die Digitalisierung entpersonalisiert, automatisiert und beschleunigt wurde. Jedoch wird die zukünftige Auswirkung der Digitalisierung noch immer überwiegend positiv bewertet (69%). Im direkten Vergleich sind Männer, jüngere Alters- und höhere Einkommensgruppen positiver eingestellt.
- Eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist der Meinung, dass es mehr Weiterbildung der Mitarbeitenden im Unternehmen mit digitalen Bildungsangeboten braucht (66%). Überhaupt sind Investitionen in die Berufs- und Weiterbildung oder die allgemeine Schulbildung gefragt, um den Digitalisierungsprozess zu begleiten.
- Bei der Frage nach den Auswirkungen der Digitalisierung auf die eigene Arbeitstätigkeit hat eine deutliche Zunahme der Kategorie «neutral» stattgefunden (+12%-Punkte) im Vergleich zu 2019. Das spricht dafür, dass die Digitalisierung deutlich weniger als Disruption und vielmehr als Begleiterscheinung wahrgenommen wird.



Frage: Ist die Digitalisierung eher eine Chance oder ein Risiko für den Schweizer Arbeitsmarkt?

3.1 Frage: Chance/Risiko Schweizer Arbeitsmarkt

Tabelle 20

	%
Eher eine Chance	77
Eher ein Risiko	14
Weiss nicht	9
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 21: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Eher eine Chance	78	76
Eher ein Risiko	15	12
Weiss nicht	7	12
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4

Tabelle 22: Nach Einkommensgruppen

	< 3'000 CHF	3 - 5'000 CHF	5 - 7'000 CHF	7 - 9'000 CHF	9 - 11'000 CHF	> 11'000 CHF
Eher eine Chance	71	70	79	87	81	85
Eher ein Risiko	15	19	12	9	12	12
Weiss nicht	14	11	9	4	7	3
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	5	6	8	8



3.2 Frage: Chance/Risiko persönlicher Arbeitsplatz

Frage: Ist die Digitalisierung eher eine Chance oder ein Risiko für Ihren Arbeitsplatz?

Tabelle 23

	%
Eher eine Chance	67
Eher ein Risiko	19
Weiss nicht	14
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 24: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Eher eine Chance	73	63
Eher ein Risiko	16	21
Weiss nicht	11	16
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4

Tabelle 25: Nach Einkommensgruppen

	< 3'000 CHF	3 - 5000 CHF	5 - 7000 CHF	7 - 9000 CHF	9 - 11000 CHF	> 11'000 CHF
Eher eine Chance	47	56	71	87	80	86
Eher ein Risiko	23	27	17	9	15	12
Weiss nicht	30	17	12	4	5	2
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	5	6	8	8



3.3 Frage: Berufliche Emails in der Freizeit

Frage: Wie oft lesen Sie berufliche Emails ausserhalb Ihrer regulären Arbeitszeit?

Tabelle 26

	%
Täglich	39
Nie	26
Gelegentlich	23
Mehrmals in der Woche	12
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 27: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Täglich	44	36
Nie	21	29
Gelegentlich	21	24
Mehrmals in der Woche	14	11
Statistische Unschärfe (\pm)	4	5



3.4 Frage: Grund Emails

Frage: Sie haben angegeben, dass Sie zumindest teilweise Emails ausserhalb der regulären Arbeitszeit beantworten. Warum machen Sie das?

Tabelle 28

	%
Ich mache das nur ausnahmsweise und es wird nicht von mir erwartet	43
Ich bin froh, die Emails in Ruhe beantworten zu können	30
Ich habe sonst nicht genug Zeit für alle meine Aufgaben	13
Ich würde lieber nicht, es wird aber von mir erwartet	8
Weiss nicht/Keine Angabe	6
Statistische Unschärfe (\pm)	4



3.5 Frage: Begleitende Massnahmen

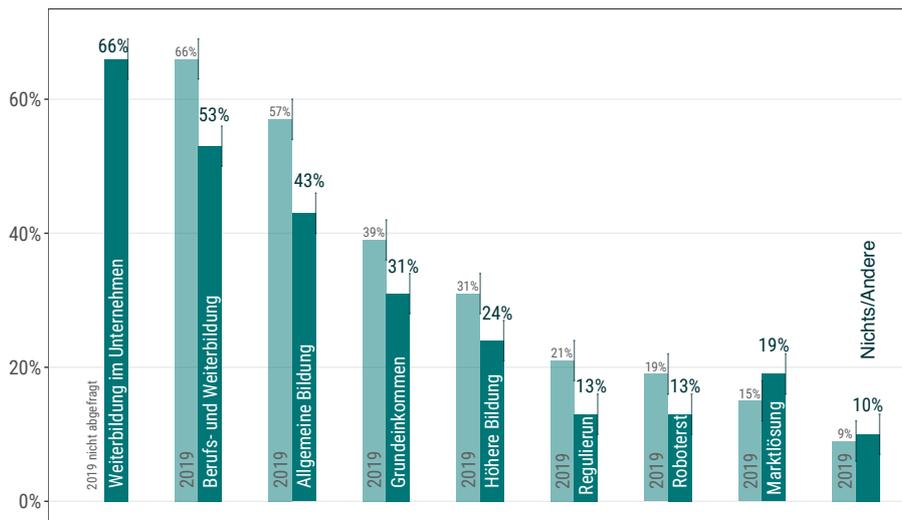
Frage: Welche der genannten Massnahmen sollten den Digitalisierungsprozess begleiten?

Tabelle 29

	%
Es braucht Weiterbildung der Mitarbeitenden im Unternehmen mit digitalen Bildungsangeboten (interne oder externe Angebote)	66
Es braucht mehr Investitionen in Berufs- und Weiterbildung	53
Es braucht mehr Investitionen in die allgemeine Schulbildung	43
Es braucht ein Grundeinkommen, weil massiv Arbeitsplätze wegfallen	31
Es braucht mehr Investitionen in die tertiäre Ausbildung (Universitäten und Fachhochschulen)	24
Der Staat soll sich heraushalten, Private und Unternehmen werden diesen Prozess eigenständig bewältigen	19
Es braucht mehr staatliche Regulierung	13
Es braucht eine Maschinen-/Roboter-Steuer	13
Es braucht keine spezifischen Massnahmen	6
Andere	4
Statistische Unschärfe (\pm)	3



Abbildung 8: Welche der genannten Massnahmen sollten den Digitalisierungsprozess begleiten? Vergleich 2018 und 2019.



Statistische Unschärfe: 3%



3.6 Frage: Auswirkung auf Arbeitstätigkeit

Frage: Wie hat sich die Digitalisierung auf Ihre persönliche Arbeitstätigkeit in den letzten fünf Jahren ausgewirkt?

Tabelle 30

	%
Meine Arbeit wurde anspruchsvoller und spannender	34
Neutral	46
Meine Arbeit wurde entpersonalisiert, automatisiert und beschleunigt	16
Meine Tätigkeit gibt es in dieser Form nicht mehr	4
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 31: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Meine Arbeit wurde anspruchsvoller und spannender	40	29
Neutral	43	48
Meine Arbeit wurde entpersonalisiert, automatisiert und beschleunigt	13	18
Meine Tätigkeit gibt es in dieser Form nicht mehr	4	5
Statistische Unschärfe (\pm)	4	5

Tabelle 32: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Meine Arbeit wurde anspruchsvoller und spannender	26	40	36	29
Neutral	54	41	41	57
Meine Arbeit wurde entpersonalisiert, automatisiert und beschleunigt	17	14	17	3
Meine Tätigkeit gibt es in dieser Form nicht mehr	3	5	6	11
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	5	15



3.7 Frage: Zukünftige Auswirkungen Digitalisierung

Frage: Wie wird sich die Digitalisierung weiter auf Ihre Arbeit auswirken?

Tabelle 33

	%
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	22
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	47
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	11
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	4
Weiss nicht/Keine Angabe	16
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 34: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	27	19
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	45	48
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	12	10
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	5	4
Weiss nicht/Keine Angabe	11	19
Statistische Unschärfe (\pm)	4	5

Abbildung 9: Wie wird sich die Digitalisierung weiter auf Ihre Arbeit auswirken? (nach Geschlecht)

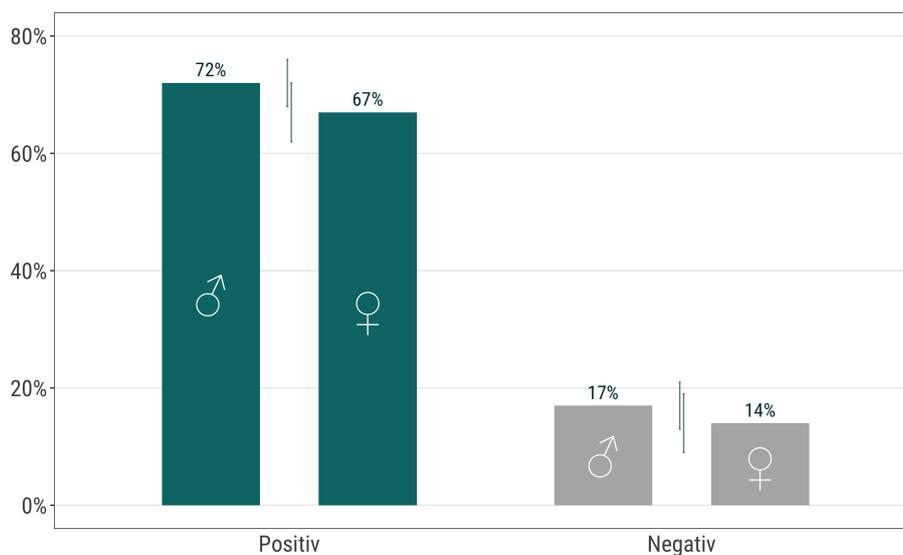




Tabelle 35: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	20	26	20	30
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	52	47	43	36
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	9	8	15	8
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	3	4	6	9
Weiss nicht/Keine Angabe	16	15	16	17
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	5	15

Tabelle 36: Nach Einkommensgruppen

	< 3'000 CHF	3 - 5000 CHF	5 - 7000 CHF	7 - 9000 CHF	9 - 11000 CHF	> 11'000 CHF
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	14	15	22	34	29	33
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	46	42	49	50	47	49
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	10	16	10	8	10	9
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	5	8	4	2	2	4
Weiss nicht/Keine Angabe	25	19	15	6	12	5
Statistische Unschärfe (\pm)	8	7	7	7	10	10



4 Lebenswelt Gesundheit

Hauptbefund:

Eine grosse Mehrheit (88%) ist bereit, persönliche Gesundheitsdaten mit dem Arzt zu teilen, wenn sie dafür mehr Gesundheits- oder Präventionstipps erhalten. Dieser Wert sinkt auf 63%, wenn es um finanzielle Gegenleistungen geht. Rund zwei Drittel (67%) der Schweizer Bevölkerung sehen in der Digitalisierung eine Chance für die persönliche Gesundheitsversorgung. Dieser Wert ist im Vergleich zu 2019 um 4%-Punkte angestiegen. Männer sind eher dieser Meinung als Frauen und mit steigendem Einkommen steigt die positive Wahrnehmung der Digitalisierung.

Weitere Befunde:

- Die Zustimmung zum Tausch von Gesundheitsdaten mit einer Krankenkasse & Krankenzusatzversicherung gegen Geld ist bei Frauen im Vergleich zu 2019 um 11%-Punkte angestiegen (von 43% auf 54%).
- Trotz digitaler Möglichkeiten bleibt der Gang zum Arzt für 44% der Schweizer Bevölkerung am wichtigsten. Im Vergleich der Einkommensgruppen zeigt sich, dass der Arzt für Personen mit tieferen Einkommen eher wichtig bleibt als für höhere Einkommensgruppen.
- 60% der Befragten beurteilen Pflegeroboter als negativ, insbesondere Frauen sind solchen Lösungen gegenüber kritischer eingestellt (68% Frauen vs 51% Männer). Auch hier gilt, dass mit steigendem Einkommen die Pflegeroboter deutlich positiver beurteilt werden. Die Befunde decken sich mit jenen von 2019.
- Auch die zukünftigen Auswirkungen der Digitalisierung auf die persönliche Gesundheit werden positiv beurteilt: 63% aller Befragten haben eine positive Antwortkategorie gewählt.



4.1 Frage: Chance/Risiko

Frage: Ist die Digitalisierung eher eine Chance oder ein Risiko für die persönliche Gesundheitsversorgung bzw. die medizinische Betreuung?

Tabelle 37

	%
Die Digitalisierung ist eher eine Chance	67
Die Digitalisierung ist eher ein Risiko	23
Weiss nicht	10
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 38: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Die Digitalisierung ist eher eine Chance	72	61
Die Digitalisierung ist eher ein Risiko	20	27
Weiss nicht	8	12
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4

Tabelle 39: Nach Einkommensgruppen

	< 3'000 CHF	3 - 5000 CHF	5 - 7000 CHF	7 - 9000 CHF	9 - 11000 CHF	> 11'000 CHF
Die Digitalisierung ist eher eine Chance	55	57	67	73	81	85
Die Digitalisierung ist eher ein Risiko	33	31	20	18	14	12
Weiss nicht	12	12	13	9	5	3
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	5	6	8	8



4.2 Frage: Gesundheitsdaten für Tipps

Frage: Mit wem würden Sie Ihre Gesundheitsdaten für eine bessere und personalisierte Gesundheitsversorgung (inklusive Tipps und Prävention) digital teilen?

Tabelle 40

	%
Arzt/Spital/Therapeut	88
Krankenkasse & Kranken-Zusatzversicherung	42
Coach (z.B. Fitness Center)	17
Versicherer	13
Niemandem	10
Arbeitgeber	5
Online Dienstleister	4
Detailhändler	2
Andere	2
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 41: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Arzt/Spital/Therapeut	87	89
Krankenkasse & Kranken-Zusatzversicherung	41	43
Coach (z.B. Fitness Center)	15	20
Versicherer	13	13
Niemandem	10	9
Online Dienstleister	5	4
Arbeitgeber	4	6
Detailhändler	2	1
Andere	2	2
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4



4.3 Frage: Gesundheitsdaten für Geld

Frage: Mit wem würden Sie Ihre Gesundheitsdaten für eine finanzielle Gegenleistung digital teilen (beispielsweise für tiefere Prämien)?

Tabelle 42

	%
Arzt/Spital/Therapeut	63
Krankenkasse & Kranken-Zusatzversicherung	51
Niemandem	25
Versicherer	19
Coach (z.B. Fitness Center)	13
Arbeitgeber	6
Online Dienstleister	4
Detailhändler	3
Andere	2
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 43: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Arzt/Spital/Therapeut	60	62	57	72
Krankenkasse & Kranken-Zusatzversicherung	60	47	44	54
Versicherer	29	20	15	14
Coach (z.B. Fitness Center)	25	14	8	5
Niemandem	23	28	31	17
Arbeitgeber	13	6	5	1
Online Dienstleister	7	6	3	2
Detailhändler	7	4	2	1
Andere	2	2	1	1
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



4.4 Frage: Aktivitäten tracken

Frage: Welche Aktivitäten tracken und analysieren Sie bereits digital?

Tabelle 44

	%
Alltagsfitness (z.B. Schritte)	51
Weiss nicht/Keine Angabe	34
Sport (z.B. Jogging, Skifahren...)	27
Schlaf	19
Ernährung	14
Andere	7
Stresslevel	5
Krankheitsverlauf	4
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 45: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Alltagsfitness (z.B. Schritte)	58	52	46	48
Sport (z.B. Jogging, Skifahren...)	40	34	21	15
Weiss nicht/Keine Angabe	28	31	40	36
Schlaf	24	27	16	12
Ernährung	16	14	13	14
Stresslevel	9	6	5	2
Andere	6	9	5	6
Krankheitsverlauf	4	2	4	6
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



4.5 Frage: Selbst- oder Ferndiagnostik

Frage: Glauben Sie, dass digitale Lösungen den physischen Gang zum Arzt/Therapeut für Sie ersetzen können?

Tabelle 46

	%
Ich werde solche Möglichkeiten als Ergänzung zum Arztbesuch nutzen	37
Am wichtigsten bleibt für mich mein Arzt, ich werde solche Möglichkeiten nur beschränkt und als Zusatzinformation nutzen	33
Ich werde solche Möglichkeiten stark nutzen - entsprechend werde ich weniger zum Arzt gehen	12
Ich werde solche Möglichkeiten nicht nutzen	11
Ich kann das noch nicht abschätzen	7
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 47: Nach Einkommensgruppen

	< 3'000 CHF	3 - 5000 CHF	5 - 7000 CHF	7 - 9000 CHF	9 - 11000 CHF	> 11'000 CHF
Ich werde solche Möglichkeiten als Ergänzung zum Arztbesuch nutzen	30	33	37	47	48	50
Am wichtigsten bleibt für mich mein Arzt, ich werde solche Möglichkeiten nur beschränkt und als Zusatzinformation nutzen	32	37	35	28	29	25
Ich werde solche Möglichkeiten stark nutzen - entsprechend werde ich weniger zum Arzt gehen	9	9	12	13	16	16
Ich werde solche Möglichkeiten nicht nutzen	18	14	9	5	5	6
Ich kann das noch nicht abschätzen	11	7	7	7	2	3
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	5	6	8	8



4.6 Frage: Pflegeroboter

Frage: Was halten Sie davon, wenn Roboter im Spital/Altersheim einfache Pflgetätigkeiten (z.B. Hilfe beim Aufstehen) übernehmen?

Tabelle 48

	%
Das finde ich eher negativ	60
Das finde ich eher positiv	30
Weiss nicht	10
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 49: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Das finde ich eher negativ	51	68
Das finde ich eher positiv	38	23
Weiss nicht	11	9
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4

Tabelle 50: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Das finde ich eher negativ	64	57	63	55
Das finde ich eher positiv	27	29	28	36
Weiss nicht	9	14	9	9
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



4.7 Frage: Zukünftige Auswirkungen

Frage: Wie wird sich die Digitalisierung zukünftig auf Ihre Gesundheit auswirken?

Tabelle 51

	%
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	15
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	48
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	17
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	6
Weiss nicht	14
Statistische Unschärfe (±)	3

Tabelle 52: Nach Geschlecht

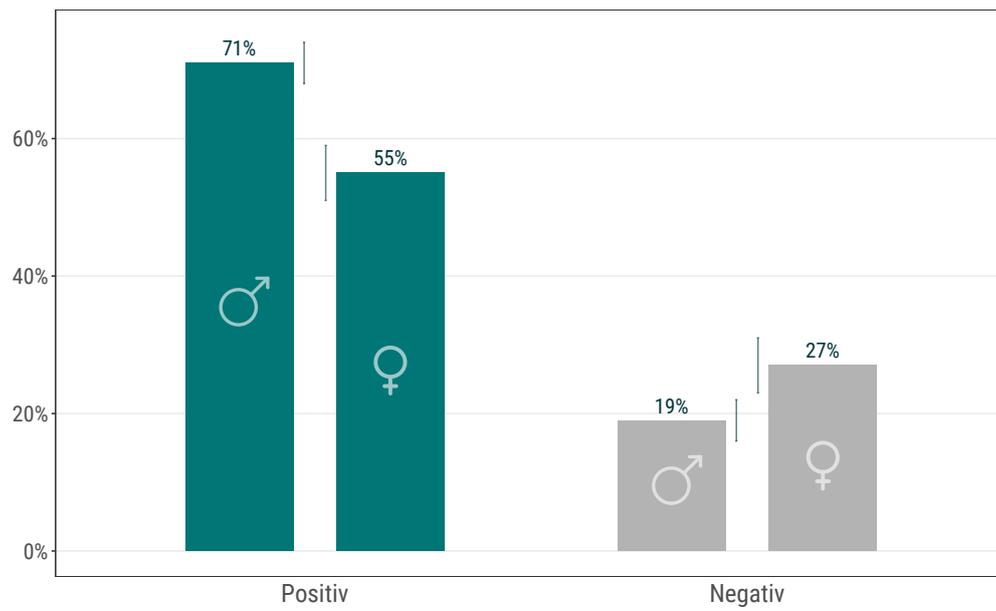
	Männer	Frauen
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	20	11
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	51	44
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	14	20
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	5	7
Weiss nicht	10	18
Statistische Unschärfe (±)	3	4

Tabelle 53: Nach Einkommensgruppen

	< 3'000 CHF	3 - 5'000 CHF	5 - 7'000 CHF	7 - 9'000 CHF	9 - 11'000 CHF	> 11'000 CHF
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	11	11	15	18	22	28
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	37	43	51	53	51	60
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	20	18	17	18	16	5
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	9	9	5	3	3	2
Weiss nicht	23	19	12	8	8	5
Statistische Unschärfe (±)	7	6	5	6	8	8



Abbildung 10: Zukünftige Auswirkungen, nach Geschlecht





5 Lebenswelt Mobilität

Hauptbefund:

Der Digitalisierungsmonitor 2019 hat gezeigt, dass der Wunsch ein eigenes Auto zu besitzen im Vergleich zu 2018 abgenommen hat. Hat sich nun 2020 dieser negative Trend wieder ins positive gewendet, weil der Autobesitz zu Corona-Zeiten wieder populärer wurde? Die Antwort lautet «nein»: Der Besitz eines eigenen Autos bleibt 2020 ungefähr gleich wichtig wie 2019 - unabhängig vom Geschlecht.

Weitere Befunde:

- Männer beurteilen selbstfahrende Autos deutlich positiver als Frauen, die darin eher eine Gefahr für die Sicherheit sehen. Jedoch ist der Anteil der Frauen, die darin eine Gefahr sehen im Vergleich zu 2019 um 6%-Punkte gesunken.
- Insbesondere Männer können sich eher vorstellen in Zukunft kein Auto mehr zu besitzen, wenn sich entsprechende Angebote verbessert haben (31% Männer vs 26% Frauen).
- Noch immer gibt die Mehrheit der Befragten (61%) an, dass sie keine der genannten Mobilitätsangebote nutzen. Dieser Wert ist im Vergleich zu 2019 um 5%-Punkte gesunken.
- 72% aller Befragten sehen die zukünftigen Auswirkungen der Digitalisierung auf die Mobilität positiv (22% bestimmt und 50% eher positiv). Dieser Wert ist stabil, während die negativen Kategorien im Vergleich zu 2019 deutlich weniger Zustimmungen finden (2019: 25%, 2020: 13%), jedoch die Kategorie «weiss nicht» 2020 öfter angegeben wird.



5.1 Frage: Selbstfahrende Autos

Frage: Was ist Ihre Meinung zu selbstfahrenden Autos?

Tabelle 54

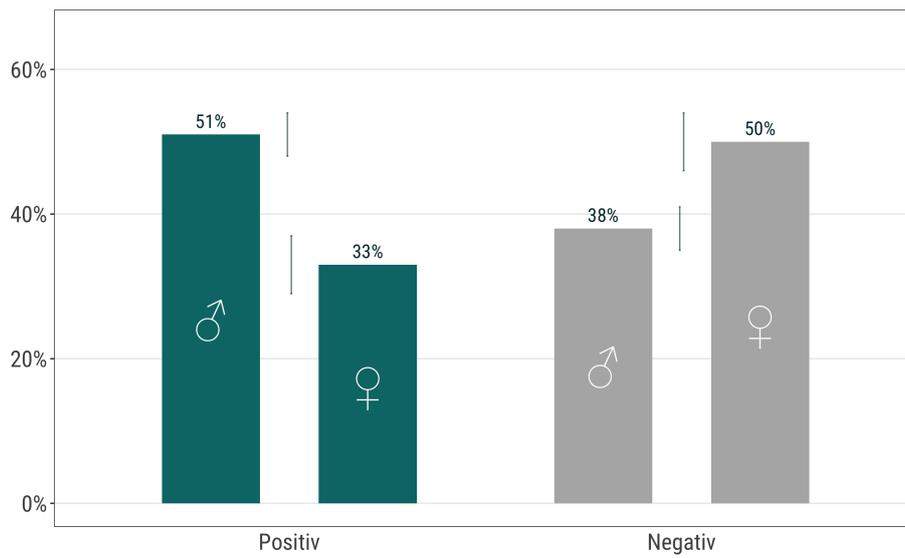
	%
Eher negativ, ich sehe darin ein Risiko für die Sicherheit	25
Eher negativ, ich fahre gerne selbst Auto	19
Eher positiv, die Sicherheit auf der Strasse wird sich verbessern	18
Eher positiv, ich sehe darin allgemein eine Chance für die Mobilität (weniger Staus etc.)	23
Weder noch	12
Weiss nicht	3
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 55: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Eher negativ, ich sehe darin ein Risiko für die Sicherheit	18	31
Eher negativ, ich fahre gerne selbst Auto	20	19
Eher positiv, die Sicherheit auf der Strasse wird sich verbessern	22	14
Eher positiv, ich sehe darin allgemein eine Chance für die Mobilität (weniger Staus etc.)	29	19
Weder noch	9	14
Weiss nicht	2	3
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4



Abbildung 11: Was ist Ihre Meinung zu selbstfahrenden Autos? (nach Geschlecht)





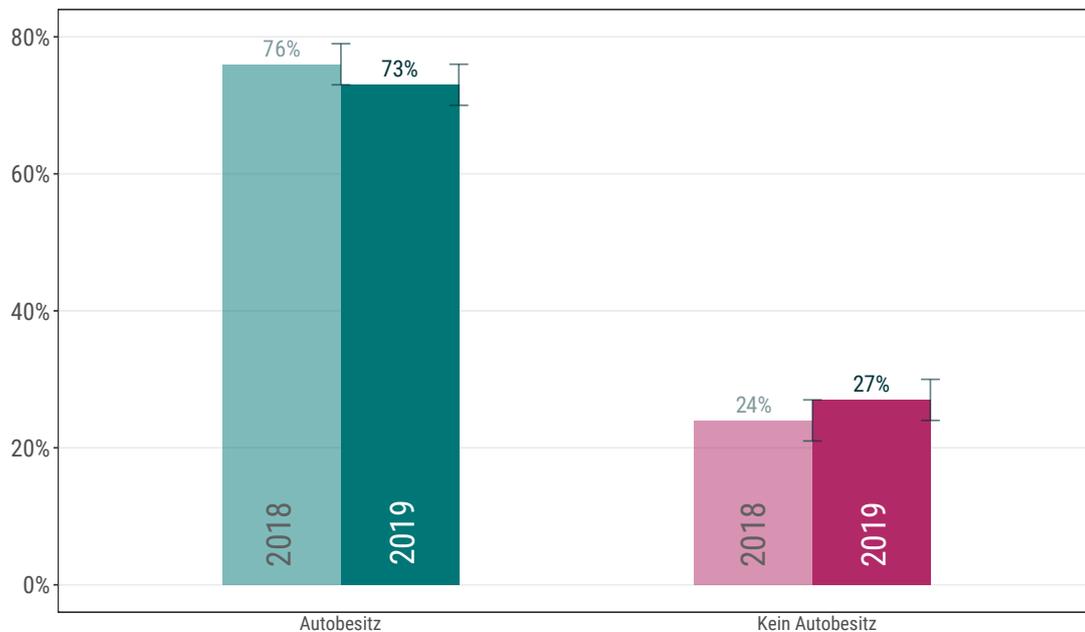
5.2 Frage: Autobesitz

Frage: Mit Car-Sharing, Apps und selbstfahrenden Autos stellt sich auch die Frage nach dem Besitz eines Autos. Wie stehen Sie persönlich dazu?

Tabelle 56

	%
Ich besitze ein Auto und will auch in Zukunft mein eigenes Auto haben	45
Ich besitze ein Auto, kann mir aber gut vorstellen in Zukunft kein eigenes Auto mehr zu haben, wenn sich entsprechende Angebote verbessert haben	29
Ich besitze kein Auto und will auch in Zukunft keines kaufen	14
Ich besitze kein Auto und benutze bereits entsprechende Angebote	7
Ich besitze kein Auto, will mir aber in Zukunft mein eigenes Auto kaufen	5
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Abbildung 12: Der Vergleich der Antworten pro oder contra Autobesitz der Digitalisierungsmonitore 2018 und 2019.



Statistische Unschärfe: 3%



Tabelle 57: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Ich besitze ein Auto und will auch in Zukunft mein eigenes Auto haben	48	44
Ich besitze ein Auto, kann mir aber gut vorstellen in Zukunft kein eigenes Auto mehr zu haben, wenn sich entsprechende Angebote verbessert haben	31	26
Ich besitze kein Auto und will auch in Zukunft keines kaufen	11	18
Ich besitze kein Auto und benutze bereits entsprechende Angebote	6	7
Ich besitze kein Auto, will mir aber in Zukunft mein eigenes Auto kaufen	4	5
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4



5.3 Frage: Nutzung Mobilitätsangebote

Frage: Welche Mobilitätsangebote haben Sie im vergangenen Jahr mindestens einmal genutzt?

Tabelle 58

	%
Nichts	61
Uber	19
Parkplatzapp (z.B. park-it)	13
Car-Sharing (z.B. Mobility)	9
Bike-Sharing (z.B. O-Bike)	8
E-Scooter/E-Trottinett	8
Mitfahrgelegenheit (z.B. blablacar.de)	4
Car-Sharing mit privatem Auto (z.B. sharoo)	3
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 59: Nach Altersgruppe

	18-34	35-49	50-64	über 65
Nichts	49	53	67	76
Uber	35	24	11	7
Bike-Sharing (z.B. O-Bike)	16	10	4	1
E-Scooter/E-Trottinett	16	8	5	1
Parkplatzapp (z.B. park-it)	13	15	13	10
Car-Sharing (z.B. Mobility)	10	16	8	4
Mitfahrgelegenheit (z.B. blablacar.de)	5	3	4	3
Car-Sharing mit privatem Auto (z.B. sharoo)	3	4	2	2
Statistische Unschärfe (\pm)	7	6	4	5



5.4 Frage: Zukünftige Auswirkungen

Frage: Wie wird sich die Digitalisierung zukünftig auf die Mobilität auswirken?

Tabelle 60

	%
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	22
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	50
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	9
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	4
Weiss nicht	15
Statistische Unschärfe (\pm)	3

Tabelle 61: Nach Geschlecht

	Männer	Frauen
Die positiven Aspekte werden bestimmt überwiegen	27	18
Die positiven Aspekte werden eher überwiegen	50	47
Die negativen Aspekte werden eher überwiegen	9	9
Die negativen Aspekte werden bestimmt überwiegen	4	5
Weiss nicht	10	21
Statistische Unschärfe (\pm)	3	4



6 Technische Details

Stichprobe: Die folgenden Resultate basieren auf 2'087 UmfrageteilnehmerInnen (1'523 aus der Deutschschweiz, 475 aus der Romandie und 89 aus dem Tessin).

Stichprobenfehler: Wie bei allen gewichteten oder ungewichteten Umfragen weist diese Umfrage einen Fehlerbereich aus. Auf einem α Niveau von 5% liegt der maximale Fehlerbereich bei dieser Umfrage bei $\pm 2.7\%$ -Punkten für Schätzungen basierend auf der gesamten Stichprobe.

Erhebungszeitraum: Die Umfrage wurde vom 18. – 25. Mai 2020 durchgeführt. Die bereinigten Daten wurden für die Analyse nach demographischen und geographischen Variablen gewichtet.

6.1 Generelle Anmerkung

Die Variable *Einkommen* misst das persönliche Nettoeinkommen.



7 Statistische Unschärfe

Jede Schätzung, die auf einer Stichprobe basiert, enthält eine statistische Unschärfe. Der Stichprobenfehler, der für die ganze Umfrage angegeben ist, gilt nur für die Auswertungen der ganzen Stichprobe. Bei Analysen nach Untergruppen (bspw. nach Altersgruppen) ist die Anzahl Antworten kleiner, was die statistische Unschärfe vergrössert.

Als Lesebeispiel nehmen wir die Frage, ob die Digitalisierung einen Eingriff in die Privatsphäre bedeutet (Tabelle 2, aufgeschlüsselt nach Geschlecht). Damit lassen sich drei Gegebenheiten diskutieren. Erstens, die Unschärfe ist für die Gruppe der Männer am kleinsten, da die meisten Befragten Teil dieser Gruppe sind. Der Stichprobenfehler für die Gruppe der Frauen ist mit $\pm 4\%$ grösser als jener der Männer, da weniger Frauen an der Umfrage teilgenommen haben. Zweitens lässt sich das Konzept des Konfidenzintervalles diskutieren: Unter den Männern finden 60% dass die Digitalisierung einen Eingriff in die persönliche Privatsphäre darstellt und der Stichprobenfehler liegt bei 3%. Hätten wir die Umfrage 100 mal wiederholt, würden wir erwarten, dass 95 Umfragen im Durchschnitt einen Wert zwischen 57 und 63% ausweisen. Dieses Intervall wird als Konfidenzintervall bezeichnet.¹ Je weniger Teilnehmende in einer Gruppe, desto grösser der Stichprobenfehler und desto grösser wird dieses Intervall.

Drittens lassen sich an diesem Beispiel Gruppenvergleiche diskutieren: Das ist insofern wichtig, als man die Grafik dahingehend interpretieren könnte, dass bereits ein Unterschied zwischen Männer und Frauen in der Einschätzung des Einflusses der Digitalisierung existiert.

Diese Aussage ist jedoch nicht zulässig. Die beiden Konfidenzintervalle überschneiden sich. Das heisst, es ist kein signifikanter Unterschied vorhanden. Anders gesagt: Nichts in den Daten weist darauf hin, dass sich Männer und Frauen in der Einschätzung unterscheiden. Die angegebenen statistische Unschärfe erlaubt es also zu beurteilen, bei welchen Vergleichen man von Unterschieden in der Unterstützung gesprochen werden kann und welche innerhalb der Unschärfe liegen.

Eine ausführlichere Diskussion und ein FAQ finden Sie in digitaler Form [hier](#).

¹Intervall = Unterstützungswert \pm Stichprobenfehler



Konzeption und Durchführung des Digitalisierungsmonitors

Die vorliegende Umfrage wurde von der LeeWas GmbH in Zusammenarbeit mit der AXA entwickelt und durchgeführt.

LeeWas GmbH

LeeWas wurde von Lucas Leemann und Fabio Wasserfallen als Spinoff ihrer gemeinsamen Forschungstätigkeit gegründet. Lucas Leemann und Fabio Wasserfallen beschäftigen sich seit Jahren mit den modernsten Methoden der Umfrageforschung und haben dazu auch in führenden wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. www.leewas.ch

Autoren

Lucas Leemann ist Assistenzprofessor an der Universität Zürich. Vorher hat er am University College London und an der University of Essex gearbeitet. Er hat seine Doktorarbeit an der Columbia Universität geschrieben und unterrichtet komplexe statistische Anwendungen an verschiedenen Universitäten (University College London, Essex, Zürich, Waseda Tokio, Wien).

Fabio Wasserfallen ist Professor für Europäische Politik an der Universität Bern. Zuvor war er Professor für Vergleichende Politikwissenschaft an der Zeppelin Universität, assoziierter Professor für Politische Ökonomie an der Universität Salzburg, Gastprofessor für Politische Theorie an der Universität Zürich und als Research Fellow für jeweils einjährige Forschungsaufenthalte in Harvard und Princeton.

Thomas Willi ist Doktorand am Lehrstuhl für Methoden des politikwissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich. Er schreibt seine Dissertation im Bereich des politischen Verhaltens mit einem Schwerpunkt auf statistischen Modellen sowie Datenvisualisierung.



Kontakt

LeeWas GmbH
Josefstrasse 28
8005 Zürich
www.leewas.ch
info@leewas.ch